DI-Netz e.V.

Familiengründung mit Spendersamen

Welche Erfahrungen aus der Samenspende sind auf die Embryonenspende übertragbar?

Round-Table-Treffen des „Netzwerk Embryonenspende“ und psychosozialen Beratungsfachkräften, Frankfurt 16.3.16

Dipl.-Psych. Claudia Brügge, Vorsitzende DI-Netz e.V.

DI-Netz

DI-Netz e.V.
Familiengründung mit Spendersamen

... ist die deutsche Vereinigung
von Familien nach Samenspende und von Personen, die über diesen Weg der Familiengründung nachdenken

... ist „pro-Aufklärung“

... ist seit 2013 eingetragen als gemeinnütziger Verein

DI-Netz e.V.

...ist kein Verein zum Thema Embryonenspende.

Aber:

- 1) vorhandene Expertise der internationalen Ehrenmitglieder und der Moderatorinnen in den Kiwu-Internetforen Kleinputz.net/wunschkinder.net

- 2) Familien nach Embryonenspende zu Gast:

  DI-Netz bietet seit 2015 ein vorläufiges „Hosting“ zur Unterstützung bei der Vernetzung: Kontaktvermittlung durch Webmaster, Aufnahme von Familien nach Embryonenspende in DI-Regionalgruppen, info@di-familie.de

- 3) Unterstützung bei der Aufklärung der Kinder

  Beratung per E-Mail, per Telefon, persönlich (derzeit zwei BKiD-qualifiz. Beraterinnen)

- 4) DI-Netz/Samenspende ist im öffentlichen Diskurs um Embryonenspende mit-betroffen

Selbstbewußtsein fördern!

Gemeinsamkeiten

- Normabweichung der Familie(nbildung)
- Verortung im medizinischen System
- Nicht-genetische Eltern-Kind-Beziehung
- juristische Unsicherheiten
- Zuordnung/ Matching
- Tabu/Stigma, Geheimhaltungstendenzen, Isolation
- Aufklärungsfragen
- Reflexions- und Beratungsbedarf
- Kindliches Verhältnis zu Spende und Spender ist bei Geburt offen (antizipierte Autonomie!), mögliches Interesse des Kindes an der Abstammung/Spenderperson
- Druck: Wunsch eine normale, richtige und vollwertige Familie zu sein, Eltern wollen „gute Eltern“ sein
- Unklarheiten im Diskurs bei Begriffen wie „Spende“ „Herkunft“, „Identität“...

Unterschiede

- Etabliertheit als kulturelle Praxis

  (kulturelles Vaterbild/ DI=…Pater semper incertus est)
- intendierte Elternschaft
- Grad der genetischen Verwandtschaft
- Identifikation der abgebenden Eltern
- Komplexität, Reflexions- und Beratungsbedarf
- Aufklärungsquote?
- Schwierigkeiten bei Aufklärung, Familiennarrativ, Identität des Kindes? „Ich war ein Kryo.“, „Wieso wurde ich abgegeben?“, Fremdheitserleben/Entfremdung bei fehlender Ähnlichkeit?

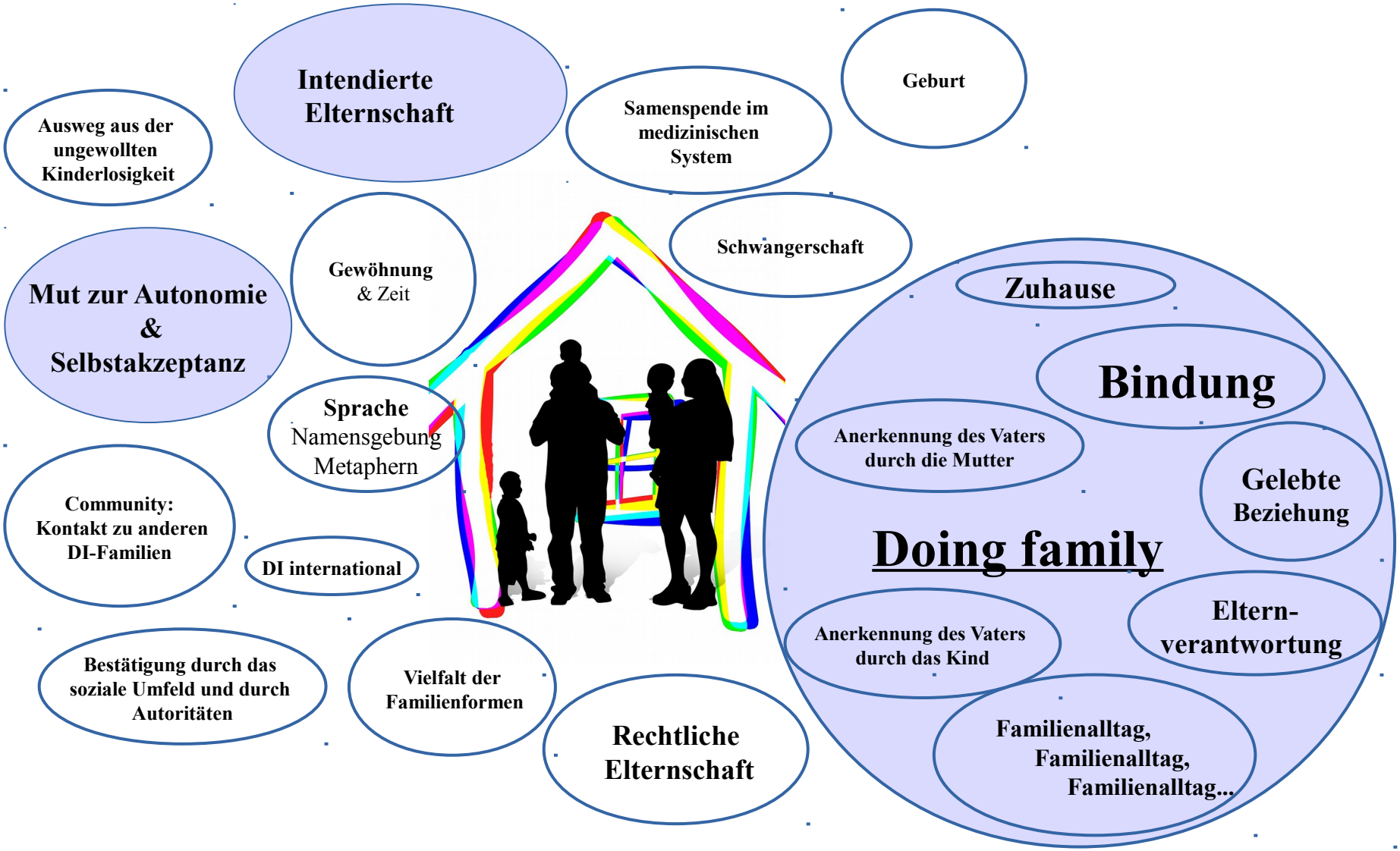
Was läßt sich für die Embryonenspende aus der Samenspende lernen?

1) Die Familienbildung legitimieren

2) Ambiguitätstoleranz entwickeln

3) Aufklärung fördern

1) Image, Etablierung, Akzeptanz, Coping-, Normalisierungsstrategien



2) Starke Familien - mit Spannungen umgehen

Sowohl	… als auch
Wir haben eine besondere Wegstrecke hinter uns.	Jetzt sind wir eine vollständige Familie.
Die Trauer um eine große Versagung bleibt ein Teil von uns.	Wir sind dankbar und zufrieden.
Bei der Entwicklung von Bindung, Urvertrauen und Geborgenheit spielt der Samenspender keine Rolle.	Für die Identitätsentwicklung unserer Kinder kann der Samenspender wichtig werden.
Die DI und der Samenspender treten in unserem Alltag in den Vordergrund (z.B. durch Gespräche über Ähnlichkeit…)	… oder verschwinden im Hintergrund unseres alltäglichen Familienlebens

3) Trend zur Aufklärung
- Warum Aufklärung? Warum open-identity?

1) Apodiktisch/deontologisch:
Aufklärung ist gut. Das Kind hat ein Recht.

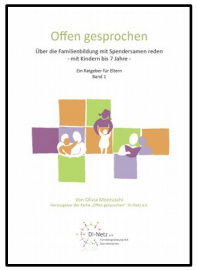
2) Moderne gesellschaftliche Werte:
Information, Transparenz/Offenheit, Vernetzung, Genetik, Ablehnung von Familiengeheimnissen

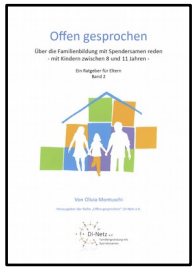
3) Risiken der Schädigung des Kindes bei Nicht-Aufklärung, Risiken bei Zurückhaltung von Spenderinformationen

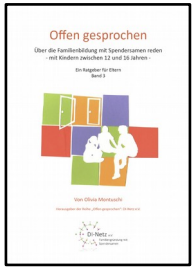
Angemessene Aufklärung des Kindes ist…

- **…kein Geständnis** *(kein: „Ich muß dir was sagen, dein Vater ist gar nicht dein Vater“, kein Bekenntnis/Entlastung von Schuldgefühlen, keine detektivische Entlarvung durch Dritte/ das Kind…)*
- **kindzentriert** *(Kein Herzausschütten beim Kind. Keine Schonung der Eltern. Keine Krisen- und Umbruchsituationen)*
- **früh** *(Kind kann hineinwachsen. Es erinnert sich nicht an eine Zeit, in der es nicht davon wußte. Spätere Skripte widersprechen nicht früheren. Aufklärung mit 10 J. ist nicht früh)*
- **prozessual** *(integriert im Alltag, keine einmalige Mitteilung)*
- **dialogisch** *(nicht: „Ich warte, bis mein Kind mich fragt“, kein verkündender Monolog, Antworten geben auf Fragen des Kindes, Initiative der Eltern zum Gespräch)*
- **partnerschaftlich** *(beide Eltern beteiligen sich)*
- **dosiert** *(kein ausgedehntes Event, kein Informationsschwall)*
- **für einen offenen Umgang im sozialen Umfeld** *(keine Einweihung des Kindes in ein Geheimnis, das unbedingt „unter uns“ bleiben muss)*
- **altersangemessen**

Praxis der Aufklärung







Wo?

Kita

0

- „Ich gehöre hier hin“: Zugehörigkeit, Geborgenheit positive Spiegelung
- Positive Objekt-repräsentanzen
- Rollenklarheit

- < **Bindungsaufbau**

- Ort: Wo war/ bin ich und andere? Wo komm ich her?

- Einfache Sprache, Gameten als Zutaten

Was?

Grundschule

7

- **Sachbezogenheit** Interesse an Fakten und Abläufen
- < Vererbungswissen

Wer bin ich?

Weiterführende Schule

11

- < Wer bin ich? Was macht mich als individuelle Person aus? Wie stehe ich in der Welt? Wer sind für mich die (wichtigen) Anderen?
- Aussehen
- < Neuordnung sozialer Beziehungen, hoher Stellenwert Peers
- < **Erfassen kultureller Bedeutungen,** Normalität/Abweichung
- Ggfs. Interesse an dem Samenspender als Person: Was habe ich von ihm?

ICH

Erwachsensein

18

Alter

- **Autonomie**
- Elternunabhängige Ansichten und Entscheidungen
- Rechtsstellung als Erwachsene
- Lebenslang Einstellungsänderungen

Vielen Dank!